

Kultur-Notizen

Schleiermachers Vorlesungen werden ediert

Jena/epd ▶ An der Friedrich-Schiller-Universität Jena startet im September ein Forschungsprojekt zur Werkausgabe des Theologen und Universalgelehrten Friedrich Daniel Schleiermacher (1768–1834). Die Jenaer Hochschule bearbeitet für die Gesamtausgabe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zwei Bände zu Schleiermachers Vorlesungen, teilte die Universität am Donnerstag mit. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft habe für das dreijährige Projekt 400 000 Euro bewilligt. ■

300 000 Euro für Schutz schriftlichen Kulturgutes

Berlin/epd ▶ Mit rund 300 000 Euro unterstützen Bund und Länder in diesem Jahr bundesweit 25 Projekte zur Bewahrung schriftlichen Kulturgutes vor Brand- und Hochwasserkatastrophen. Mit dem Geld werden Vorhaben zur Verbesserung der Notfallvorsorge sowie zur Prävention von Schadensfällen gefördert, teilte Kulturstatsminister Bernd Neumann (CDU) mit. Zudem soll der Erhalt von Sonderformaten unterstützt werden. Zu den Modellprojekten gehören die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe mit dem Projekt 27 Kilo Biblia Hebraica, die Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegialstiftes Zeitz mit der Konservierung illuminierten Chorbücher. ■

Lesetipp der Woche

Göttliches Geschenk

Georg Magirius berichtet in seinem Buch von Liebespaaren in der Bibel

Von Amet Bick

▶ Zippora fühlt sich zu dem Fremden hingezogen. Eines Tages steht er plötzlich am Brunnen, als sie die Schafe tränken will. Zippora und der Mose heiraten, doch zur Ruhe kommen sie nicht. Mose will die Hebräer aus der Knechtschaft in Ägypten in eine neue unbekannte Heimat führen, und Zippora geht mit ihm. Ihr ganzes Eheleben lang bleiben die beiden ein wanderndes Paar, ohne feste Wohnung. So erzählt Georg Magirius, Theologe und Schriftsteller, in „Heimisch beieinander“ von Mose und Zippora, und plötzlich ist es eine große Liebesgeschichte, die man zuvor in den knappen Bibelversen nur errahnen konnte.

„Nie kamen sie in einer Heimat an, am ehesten fanden sie diese beieinander“, heißt es bei Magirius. Und er erzählt, wie Zippora sich schützend vor ihren Mann wirft, als Gott plötzlich angreift (Exodus 4, 24–26). Wie sie später ihren Vater zu Hilfe ruft, als Mose unter der schweren Last der Verantwortung, die Hebräer durch die Wüste zu führen, zusammenzubrechen droht. Und wie dieser die Ehe retten kann, weil er Mose den Ratschlag gibt, Aufgaben auch mal zu delegieren (Exodus 18,17.18) und sich mehr um die Familie zu kümmern.

Das klingt sehr modern, doch dass es die Beziehungsprobleme der

Neuzeit plötzlich auch im alten Israel gegeben haben soll, wirkt nicht psychologisierend oder mühsam, sondern ist spielerisch und kommt kunstvoll daher. In seinem Buch „Traumhaft schlägt das Herz der Liebe – Ein göttliches Geschenk“ berichtet Georg Magirius in 26 Geschichten von bekannten und ungewöhnlichen Paaren aus dem Alten und Neuen Testament.

Gerade der kritische Thomas fordert Jesus heraus

Adam und Eva, Jakob und Rahel, Michal und David, Hiob und seine Frau, Elisabeth und Zacharias, Josef und Maria werden lebendig. Aber ebenso von König Sauls kurzer Begegnung mit der Totenbeschwörerin (1. Samuel 28) weiß er Neues zu erzählen, nämlich dass sich hier in einer hochaufgeladenen Situation zwei trafen, die viel gemeinsam hatten. Und auch Jesus und Thomas verband eine besondere Beziehung, waren es doch gerade die Zweifel und kritischen Nachfragen dieses „ungläubigen“ Jüngers, die Jesus herausforderten und seinen Reden noch mehr Tiefe gaben.

Die Paare, von denen Magirius erzählt, müssen durch Krisen, aber sie versöhnen sich meist miteinander und es geht in irgendeiner Weise gut aus. Mit Ausnahme von Lot und seiner Frau natürlich. Und auch in der Geschichte über Delila und



Simson gibt es kein Happy End, aber dafür einen frischen Blick auf das alte Geschehen. So war Delila, von der im Richterbuch berichtet wird, vielleicht doch nicht der Prototyp der verführerisch-verräterischen Frau, wie es oft den Anschein hat. Es ist möglich, dass Georg Magirius Recht hat und sie den starken Simson wirklich liebte. Nur der Wunsch, ihn ganz fest an sich zu binden und ihm keine Fluchtmöglichkeit zu lassen, trieb sie dazu, den Philistern zu helfen, ihn zu zähmen. Letzten Endes hat sie nicht erreicht, was sie sich eigentlich wünschte, denn Simson wird gefangen genommen und ist ihr also fer-

ner als zuvor. Aber passiert das nicht häufiger, wenn Liebe mit Besitzenswollen verwechselt wird?

Magirius eröffnet mit seinen Interpretationen neue Zugänge zu den bekannten biblischen Geschichten und schenkt kleine erhellende Einsichten über das Wesen der Liebe, die doch ganz leicht daher kommen. ■

Georg Magirius, *Traumhaft schlägt das Herz der Liebe. Ein göttliches Geschenk. Mit Farbbildern von Marc Chagall, Echter Verlag 2013, 160 Seiten, gebunden, 14,90 Euro.*

Es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte.

Jeremia 20,9



Gebeugt und kummervoll – der Jeremia von Waldemar Otto. Fotos: Bodo Kubrak

Von Uwe Birnstein

▶ Ach, Jeremia hatte es wahrlich schwer: Mit Kopf und Händen hatte er sich dagegen gewehrt, dass Gott ihn zum Propheten machte. So groß war seine Ablehnung gegen dieses Amt, dass er sogar den Tag seiner Geburt verfluchte, an dem er

aus dem Mutterschoß kroch. Leidenschaftlich mahnte er die Menschen von Juda, Gottes Gebote zu halten, wahrhaftige Gottesdienste zu feiern und Gerechtigkeit zu üben. Bildreich hielt er ihnen die möglichen Strafen Gottes vor Augen. Doch seine Zeitgenossen wollten partout nicht auf ihn hören. Sie

Schweres Joch

In dieser Woche: Skulptur des Propheten vor der Jeremia-Kirche in Berlin-Spandau

verfolgten ihn, nahmen ihn fest, quälten ihn, warfen ihn sogar in einen Brunnen.

Schließlich klagte er nicht nur über die Gottlosigkeit des Volkes, sondern auch über sein eigenes Schicksal. Auch Gott, seinen himmlischen Auftraggeber, kritisiert er. „Du hast mich überredet und ich hab mich überreden lassen“, hielt er ihm vor; als Prophet sei er jedoch „zum Spott geworden täglich“. So groß war sein Groll, dass Jeremia eines Tages beschloss, nicht mehr zu predigen. Schnell stellte er fest: Das Niederlegen des Amtes war auch keine Lösung. Denn um zu schweigen, war Jeremia zu temperamentvoll.

„Es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen.“ Diese Erfahrung schenkte ihm Kraft, neu und noch empörter gegen seine Widersacher anzugehen, denn er glaubte: „Der Herr ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.“ Seine Hoffnung auf Besserung war so groß, dass er in Visionen „einen gerechten Spross“ erwachsen sah, „einen König, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben will“.

Dennoch blieb Jeremia bis ans Ende seines Lebens ein Verfolgter. Das Joch, das er zu tragen hatte, wurde im Alter immer schwerer. Er

starb auf der Flucht vor seinen Gegnern in Ägypten. ■

Kunstwerk – Die 178 cm hohe Skulptur steht im Innenhof der Jeremia-Kirche in Berlin-Spandau. Sie zeigt den verzweifelden, aber geduldigen Jeremia mit seinem schweren Joch. Der Bronze-Abguss wurde 1965 in der Berliner Bildgießerei Wilhelm Füssel hergestellt.

EKBO Kunst & Bibel

Künstler – Durch seine Skulpturen („figurative Plastik“) ist der Künstler Waldemar Otto (geboren 1929) international bekannt, stellte etwa in der St. Petersburger Eremitage aus. „Seit ich denken kann, bedenke ich das Schicksal von Menschen“, sagt Otto, „ich bin nicht Philosoph oder Dramatiker geworden, sondern Bildhauer.“ Otto lebt im Künstlerdorf Worpswede.

Hintergrund – Im Buch des Jeremia finden sich mehrere Abschnitte, in denen er verzweifelt die Last seines Amtes beklagt. Dies ist der Grund, weshalb ihm auch das biblische Buch der „Klagelieder“ zugeschrieben wird – was Theologen mit guten Argumenten bezweifeln. Bis heute ist Jeremia in Form eines umgangssprachlichen Begriffes bekannt geblieben: Als „Jeremiade“ werden große Klagen bezeichnet.

Auch das noch – Für sein Drama „Jeremias“ widmete sich der jüdische Schriftsteller Stefan Zweig

(1881–1942) dem Schicksal des Propheten. In der damaligen Kriegseuphorie beschrieb er, „dass derjenige, der als der Schwache, der Ängstliche in der Zeit der Begeisterung verachtet wird, in der Stunde der Niederlage sich meist als der Einzige erweist, der sie nicht nur erträgt, sondern sie bemeistert“. Die Arbeit an dem Stück hatte für Zweig therapeutische Kraft, erklärte er später: „Von dem Augenblicke, da ich versuchte, sie zu gestalten, litt ich nicht mehr so schwer an der Tragödie der Zeit.“ 1918 wurde das Stück in Zürich uraufgeführt. ■



Ev. Jeremia-Kirche, Burbacher Weg 2, 13583 Berlin-Spandau
Telefon: (030) 372 30 85
Gottesdienst: sonntags, 11 Uhr
www.ev-jeremia-gemeinde.de

Die Serie „EKBO-Kunst&Bibel“ von Uwe Birnstein präsentiert Kunstwerke aus Kirchen der EKBO, die auf besondere Art biblische Geschichten erzählen. Falls es in Ihrer Gemeinde einen Schatz gibt, der hier einen Platz finden sollte, freuen wir uns über eine Nachricht. Unter (030) 28 87 48 19 oder bick@wichern.de